Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 45 (1958)
Heft: 1: Das Gedicht in der Schule

Artikel: Gedichte von Pius Rickenmann
Autor: Rickenmann, Pius
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526875

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schwierigkeit: Das stufengemäße Gedicht

Konrad Bächinger

Ich muß zunächst gestehen, daß in meiner Schule die Gedichte zu kurz kommen, obwohl ich persönlich ein großer Freund guter Poesie bin. Woher das kommen mag? Vielleicht daher, weil im Lesebuch das Gedicht unserer Generation zu kurz kommt. Vielleicht auch, weil viele Gedichte selbst für unsere Oberstufenschüler einfach zu schwierig sind: Die Sätze sind umgestellt, der Reim beugt oft den gewohnten Bau, und darum ist es für das Kind recht schwer, das Gedicht so zu genießen, wie wir Erwachsene es gewohnt sind.

Ganz sicher darf ein Gedicht erst dann ans Kind herangetragen werden, wenn es die darin vorkommenden Begriffe kennt oder wenn das Vokabular erarbeitet ist. Es gibt nichts Trockeneres, als wenn ein Lehrer ein Gedicht vorträgt und bei jeder Zeile seine Erklärungen einschieben muß. Er zerstört geradezu das Wesen des Gedichtes: Seinen Klang, seinen Fluß, seine Kunst. Erst wenn der Schüler die Gedankenwelt erfaßt hat, wenn beispielsweise bei einem geschichtlichen Gedicht der Hintergrund durch eine packende Erzählung gegeben oder gar noch durch Arbeitsaufgaben vertieft worden ist, erst dann darf ich das Gedicht gewissermaßen als Krönung vortragen. Ein Gedicht an den Anfang einer stofflichen Auseinandersetzung stellen, hieße es zerpflücken wie eine Margritenblume, wobei man die einzelnen Blättchen hernach nie mehr zur ganzen Blüte zusammenfügen könnte.

Die Hauptschwierigkeit liegt wohl darin, daß es schwer ist, für die Kinder geeignete Gedichte zu finden. Es dürfte für den Lehrer nützlich sein, sich eine Reihe guter Gedichtbändchen anzuschaffen, das geeignete herauszulesen und für den Schulgebrauch zu vervielfältigen. Der Lehrerverein des Kantons St. Gallen hat eine sehr gediegene Sammlung herausgegeben. Es ist nur schade, daß man dieses Bändchen nicht gratis an jene Schulen abgibt, welche es wünschen und im Unterricht brauchen möchten. Oder wo findet man ein gutes Gedicht, wenn ein Kind kommt und fragt, ob man nicht ein Verslein hätte für das Hochzeitsfest der Schwester oder den 70. Geburtstag des Großvaters? Es gibt schon Bändchen, aber die Gedichte sind entweder zu flach, zu wenig sinnreich oder gar zu einfältig.

Um hier dem Lehrer eine praktische Hilfe zu geben, möchte ich einen Strauß solcher Gedichte für das häusliche Fest veröffentlichen. Sie stammen von unserm anonymen Rapperswiler Dichter Pius Rickenmann. Der eine oder andere wird diesen Namen schon gehört haben: Pius Rickenmann schreibt seit gut drei Jahrzehnten eine feine Lyrik. Wer sich hinter diesem Pseudonym versteckt hält, wissen nur zwei Mittelsmänner, die aber ihr Geheimnis wahren*.

Auch ich weiß nicht, wer er ist. Ich weiß nur, daß seine Gedichte einen wunderbaren Klang besitzen. Ich habe ihn gebeten, für das häusliche Fest einige Verse zu schreiben, damit ich den Kindern, die eines wünschen, etwas Rechtes geben kann. Und Pius Rickenmann schickte mir einen wunderhübschen Strauß seiner feinen Poesie. Die ‚Schweizer Schule' ist in der Lage, diese Gedichte erstmals zu veröffentlichen, und ich hoffe, daß man sie da und dort aufbewahren und zur Hand nehmen wird, wenn die kleinen Frager kommen.

Gedichte von Pius Rickenmann

An der Wiege

Kindlein, mach die Äuglein zu!
Unsre Flöten, unsre Lieder
Wiegen dich in Traum und Ruh,
Schenken dir den Himmel wieder.

Zum Tauffest

Herr Pate und Frau Patin,
Ihr bringt uns ein anderes Kind:
Des Schleiers weiße Zipfel,
Als Flügelchen wehn sie im Wind.
Ei ja, ei ja, singt groß und klein,
Das Kind kommt heim als Engelein.

* 100 Gedichte, Verlag Kant. Lehrerverein St. Gallen. Preis Fr. 1.–.

Erster Schultag

Heut rumpelt mein Tornister
Zum ersten Mal hinaus,
Vom kleinen, kleinen Stübchen
Zum großen, großen Haus.

Er rumpelt durch die Jahre
So hin und her und hin,
Bis ich zum letzten Male
Sein frohes Rößlein bin.

Und wenn er nicht mehr rumpelt,
Dann hab ich kleiner Knopf
Als großer viel, viel Schönes
Im Herzlein und im Kopf.

Erster Tag in der Lehre

Heute tret ich in die Lehre,
Durch ein unbekanntes Tor;
Was ich schaue, was ich höre,
Kommt mir fremd und eigen vor.

Aber hinter diesem Tore
Wartet meines Lebens Glück;
All das Neue will ich lernen,
Bis es mein ist, Stück um Stück.

Und Geselle will ich werden,
Und ein Meister will ich sein;
Gottes Segen mag mich führen
In das offne Tor hinein!

Zum Abschluß einer Prüfung

Wir haben geschafft und geschuftet,
Vertrieben die Faulenzerei,
Den Kopf und die Hände gemeistert,
Der Kampf ist vorüber, juchhei!

Und fragt ihr, wer Erster und Zweiter,
Und auch, wer der Hinterste sei,
So singen wir nur um so lauter:
Vorüber, vorüber, juchhei!

Das Pech und das Glück ist nicht alles,
Das Leben stellt um die Kartei,
Der Letzte ist morgen der Erste.
Wir kämpfen uns weiter, juchhei!

Zur Verlobung

I

Euer Ringlein dort, das neue,
Funkelt golden wie die Treue.

Eure Liebe hat kein Ende,
Wie das Ringlein eurer Hände.

Lieb' und Treue immerdar,
Seien euer Engelpaar!

II

Ihr feiert heut ein großes Fest,
Seid, wie man sagt, verlobt.
Wir haben, weil kein großes ging,
Ein kleines Lied geprobt.

Wir wünschen mit dem kleinen Lied,
Ist's auch kein Meisterstück,
Euch erst recht und vom Herzensgrund
Ein großes, großes Glück!

III

Wir wollen Hochzeit halten,
Durchs Leben gehn zu zweit:
Das habt ihr heut versprochen
Auf Ehr und Seligkeit.

Wir bitten Gott im Himmel:
Mach beiden Glück bereit,
Ein großes Doppelfuder,
Für Zeit und Ewigkeit!

IV

Der Finger ist gefangen
Vom kleinen goldnen Ring –
Und ist doch frei gewesen,
Fast wie ein Schmetterling.

Wie kommt's, daß ihr nicht trauert,
Daß ihr gar singt und lacht?
Wohl, weil der Ring am Finger
Kein bißchen Schmerzen macht.

So mögt ihr immer lachen,
So weit von Gram und Leid –
Und nie vom Ringlein spüren,
Daß ihr gefangen seid!

Zur Hochzeit

I

Singet und pfeifet,
Die Hochzeit ist da!
Pfeifet und singet
Vom Glück, das geschah!

Er hat die Beste,
Den Besten hat sie;
So ist es heute,
Und anders wird's nie.

Pfeifet und singet!
Die Hochzeit vergeht.
Singet und pfeifet!
Die Liebe besteht.

II

Was wünschen wir euch an?
Drei Sterne und die Sonne
Für eure Lebensbahn.

Wie heißt der erste Stern?
Gesundheit, lachend helle,
Von Qual und Kummer fern.

Was mag der zweite sein?
Ein Geist, ein frischer, klarer,
Von ungetrübtem Schein.

Was ist der dritte Stern?
Ein Herz voll warmen Lichtern,
Entzündet von dem Herrn.

Was ist die Sonne dann?
Das Feuer steter Liebe.
Das wünschen wir euch an.

III

Wir singen euch zum Hochzeitstag
Mit Quinten und mit Terzen,
Und wenn nicht jede stimmen mag,
So stimmt's doch in den Herzen.

Was immer euer Ohr vernimmt
In künft'gen Lebenstagen:
Wenn euer Ton im Herzen stimmt,
Hat alles nichts zu sagen.

Zum Geburtstag

I

Wir wünschen zum Geburtstag
Gesundheit, Segen, Glück:
Gesundheit, stark wie Eisen,
Ein lebenslanges Stück,
Glück von der besten Sorte,
Das nicht wie Glas zerschellt,
Und Segen, der wie Sonne
Von Gottes Himmel fällt!

II

An dem Tag, da du geboren,
Wünschen wir: bleib weiter da!
Weißt, wir hätten viel verloren,
Wärest du uns nicht mehr nah.

Weißt, wir wollen dich behalten,
Dir zur Freud und uns zum Glück,
Bis du mit den Ururalten
Schaust auf hundert Jahr zurück.

Muttertag

I

Heute, liebe Mutter, heute
Wollen wir dir Freude machen,
Heute soll dein Herz, dein gutes,
Und dein ernstes Auge lachen.

Heute wollen wir dich grüßen
Wie die Blümlein auf den Matten
Und dir Glück statt Kummer bringen
Und dir Licht sein ohne Schatten.

II

Lieber Gott, ich danke dir,
Meine Mutter gabst du mir.

Bin ich auch noch klein und dumm,
Lieb ich sie und weiß warum.

Viel, viel Gutes schenkt sie mir.
Lieber Gott, ich danke dir.

III

Heute, Mutter, ist auf Erden
Und bei uns dein großer Tag;
Heute will ich etwas sagen,
Was ich sonst nicht sagen mag.

Heut verrat ich dir mit Freuden:
Nicht das Spiel, das Kleid, das Geld,
Du, nur du, ja, ja, ganz sicher,
Bist das Liebste auf der Welt.

Zur silbernen Hochzeit

Fünfundzwanzig Jahr' zu zweien
Ließ euch Gott durchs Leben gehn;
Fünfundzwanzig Silberflämmchen
Dürfen euch im Herzen stehn.

Fünfundzwanzig Jahre weiter
Mögt ihr wandern, Arm in Arm,
Bis die fünfzig goldnen Flämmchen
Euch durchglänzen froh und warm!

Zur goldenen Hochzeit

Euer Hochzeitstag ist golden,
Und wir künden euch warum:
Golden glänzen eure Ringlein
Um die Finger alt und krumm.

Golden auch in eure Feier
Fällt des Lebens Abendlicht,
Das der Freude warme Krone
Um die weißen Scheitel flicht.

Und als schönstes Gold von allem,
Weil geläutert fünfzig Jahr,
Grüßt aus milden Augenspiegeln
Eure Treue tief und wahr.

Wir danken es Pius Rickenmann, daß er uns diese Gedichte geschenkt hat. Mehr als lange und graue Theorie mögen diese Verse beweisen, daß es noch gute Dichter gibt, die auch zum Kind hinabsteigen können.
Sollte der eine oder andere Kollege finden, man könnte zum Wort auch noch die Melodie setzen, so würde es den Dichter sehr freuen. Ich werde die Vertonung gerne an ihn weiterleiten.

«Der Blinde im Frühling»

Gedichtbehandlung in einer 7./8. Klasse

Paul Schorno

Allgemeines

Eine erfolgreiche Gedichtstunde verlangt vom Lehrer viel Liebe zur Literatur, besonders zur Lyrik. Seine Begeisterung, sein inneres Miterleben gibt ihm die Kraft, die Schüler in die gewünschte Stimmung hineinzuversetzen.

Ein äußerliches Erlebnis

Ich unternehme mit der Klasse an einem schönen Frühlingsnachmittag einen kurzen Spaziergang und achte darauf, daß die Schüler alle Schönheiten der Natur in reichem Maße auf sich wirken lassen.

Im Schulzimmer angekommen, sitzen die Kinder um mich herum, und wenn absolute Ruhe herrscht, trage ich ihnen auswendig, schlicht und einfach das Gedicht ‚Der Blinde im Frühling' von Karl Stamm vor. (Den Titel nenne ich absichtlich nicht.)

Der Blinde im Frühling

Karl Stamm

Er schreitet langsam hin wie alte Frauen
mit welkem, abgewendetem Gesicht.
Kein Strahl das Dunkel seiner Augen bricht.
Er sieht nicht, wie die Wolken Berge bauen.

Die Wälder grünen, und die Himmel blauen:
den holden Farbenzauber spürt er nicht.
Und einmal doch wird seine Seele licht:
duftschwere Lüfte hauchen durch die Auen.

Da muß er seine kalten Arme heben
und ist den warmen Winden hingegeben
und duldet die Umarmung selig, stumm.

Und inniger die Lüfte ihn umfächeln
und bringen seinen starren Mund zum Lächeln
und sind ihm wie ein Evangelium.

Inneres Erwachen

Wer kann es mir auswendig nachsagen? Einige